



Station 4 | Zwei Schulgebäude

Die Note 1 im Fach Bildung verdiente sich Embken schon früh. Bereits 1684 wird ein Schulmeister erwähnt, der in seinen Privaträumen unterrichtete. Dies allerdings nur in den weniger arbeitsreichen Winterwochen. Schon 1741 und damit rund achtzig Jahre vor den meisten Eifeldörfern folgte der erste Schulbau. Im Bruchsteinhaus fand sowohl der Klassenraum wie eine Lehrerwohnung Platz. Da die Schülerschaft wuchs, brauchte es Mitte des 19. Jahrhunderts einen Neubau mit zwei Klassenzimmern. Er entstand in direkter Nachbarschaft und diente bis 1964 als Dorfschule. Heute läutet die Schulglocke der katholischen Grundschule am westlichen Ortsrand. Mit Schwimmbecken, Turnhalle und Sportplatz bietet sie den Kindern – auch der Nachbardörfer – vielseitige Lernchancen.



Station 6 | Antoniuskapelle

Es darf geläutet werden! Die Glocke im Türmchen des „Antonieshüsje“ läßt geradezu ein, dem Hausherrn einen Gruß zu schicken. Seit ca. 1647 steht die Kapelle auf dem Antoniusberg an einer früher stark genutzten Kreuzung. Als Bauherr wird der Schöffe der Gerechtigkeit Thum, Conrad Leers, vermutet. Am Antoniustag wurde bei Prozessionen zur Kapelle der Segen für die umgebenden Felder erbeten. Die hinter einem Gitter stehende Heiligenfigur ist ein Werk des Eifler Künstlers Helmut Hannot. Beim Bearbeiten des Lindenholzes kamen Granatsplitter zum Vorschein, die heute im Fuß der Figur eingelassen sind. Tipp: Ohne eine „Panoramapause“ auf der Bank sollte der Antoniusberg nicht verlassen werden.



Station 5 | Kirche & Dorfplatz

Im Ortskern versammelt sich ein klassisches Bauensemble. Der Bau der Kirche St. Agatha datiert aus dem Jahr 1553, obwohl Embken seinerzeit noch keine eigenständige Pfarre war. Links neben der Kirche findet sich die Hofanlage des aus gelbem Sandstein gebauten Frohnhofs. Weiterhin vervollständigen der barocke Posthalterhof mit Wegekreuz, das Kutscherhaus, das ehemalige Gasthaus „Zur Post“ und das als Winkelhofanlage errichtete Gerichtshaus das Stelldichein der für ein Dorf in früheren Tagen wichtigen Institutionen. Von ihnen ist nur St. Agatha der einstigen Bestimmung treu geblieben. Nach Kriegsschäden und Renovierungen begrüßt sie nun als moderne Hallenkirche ihre Besucher.



Station 7 | Jüdischer Friedhof

Es ist ein stiller Ort auf der Höhe des Mühlenbergs. Der 1880 angelegte Friedhof der jüdischen Gemeinde Embken liegt geschützt hinter Hecken und einem eisernen Tor. 26 Grabmale sind es heute noch, die an jüdische Personen und Familien aus Embken, Wollersheim und Berg erinnern. Es waren viel mehr, doch die Verwüstungen nach der Reichspogromnacht und Schändungen in den 1980er Jahren zerstörten zahlreiche Grabstätten vollständig. Die Beisetzung von Benno Schwarz war 1949 die letzte auf dem Mühlenberg. Im Herbst 2010 wurde der Friedhof durch aktive Bürger, Firmlinge aus Embken und Wollersheim sowie durch die Jugendfeuerwehr Embken-Muldenau nach vielen Jahren der Vernachlässigung wieder in einen würdigen Zustand versetzt. Seit der Instandsetzung wird das Kulturdenkmal von Embkener Bürgern gepflegt.



Europäischer Landwirtschaftsfonds für die Entwicklung des ländlichen Raums: Hier investiert Europa in die ländlichen Gebiete

Ministerium für Umwelt, Landwirtschaft, Natur- und Verbraucherschutz des Landes Nordrhein-Westfalen



Die Rureifel-Börde: für eine Nebenrolle viel zu schade!

Die Bördelandschaft der Rureifel ist viel mehr als nur eine Durchgangsstation auf dem Weg zum Nationalpark Eifel oder zu den umliegenden städtischen Zentren. Sie ist ein Schatz für sich. In ihr unterwegs zu sein, heißt Sanftheit und Weite spüren. Nur wenige kompakte Dörfer sind eingestreut in die wellige, offene Landschaft. Ruhige Akzente setzen leuchtende Felder, vereinzelte Gehölzgruppen und kleine Bachläufe. Immer wieder faszinierend: der meist unverstellte Blick auf den Horizont. Diesen Schatz sichtbar und erlebbar zu machen, ist das Anliegen des Projekts „...“ Sieben Dorfrundgänge nehmen Sie mit zu den „Gastgebern“ dieser Region, stellen ihnen bau- und kulturgeschichtliche Kleinoden oder auch naturräumliche Besonderheiten der Bördeorte vor. Nehmen Sie sich Zeit für diese lang verkannte Eifellandschaft!



Dorfspaziergang Embken



Rureifel-Tourismus e.V.
An der Laag 4
52396 Heimbach

Tel.: 02446 - 805 79 -0
info@rureifel-tourismus.de
www.rureifel-tourismus.de

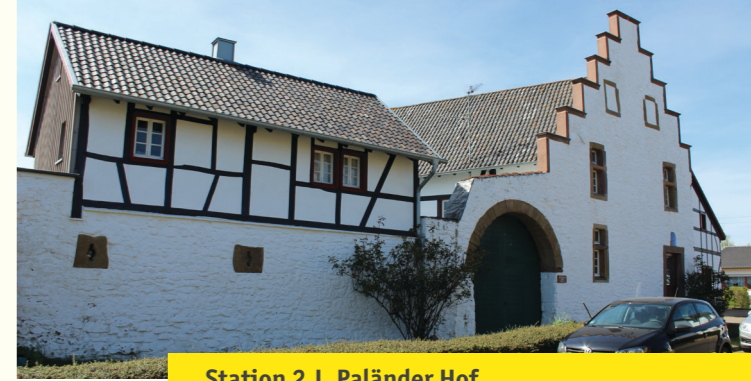
www.eifelboerde.de

EMBKEN – EIN WOHLFÜHLORT MIT REICHEM ERBE

Schon in der Steinzeit zog es die Menschen an den attraktiv gelegenen Ort „Em Becken“. Das fruchtbare Bördeland und die bewaldeten, wildreichen Voreifelberge boten beste Lebensbedingungen. Hinzu kamen günstige klimatische Bedingungen und der Wasserreichtum der Gegend. Ein „Rundum-Wohlfühlpaket“, das auch die Römer hier sesshaft werden ließ. Sogar Wein wurde angebaut. Mit einer der Gründe, die Embken im Spätmittelalter zur wohlhabendsten Gemeinde des Amtes Nideggen machten. So hält denn auch die heilige Sankt Agatha, der die örtliche Pfarre geweiht ist, nur in Embken eine Weinrebe in der Hand. Und noch eine Kulturpflanze verbindet sich mit der Geschichte des Dorfes. Es ist die Weber-Karde. Das große distelähnliche Gewächs wurde vor allem im 19. Jahrhundert angebaut und zum Aufrauen von Stoffen an die Tuchindustrie verkauft. Das idyllische Embken weiß aber auch in neueren Zeiten zu glänzen. Beispielsweise mit der Auszeichnung zum „Golddorf“ 1983 auf Bundesebene des Wettbewerbs „Unser Dorf hat Zukunft“ oder über viele Jahrzehnte mit einem der größten Schützenfeste des Rheinlandes. Schlendern Sie in Ruhe durch das Dorf am Neffelbach und nehmen Sie etwas mit von dem Wohlgefühl, das Embken seinen Bewohnern seit jeher beschert.

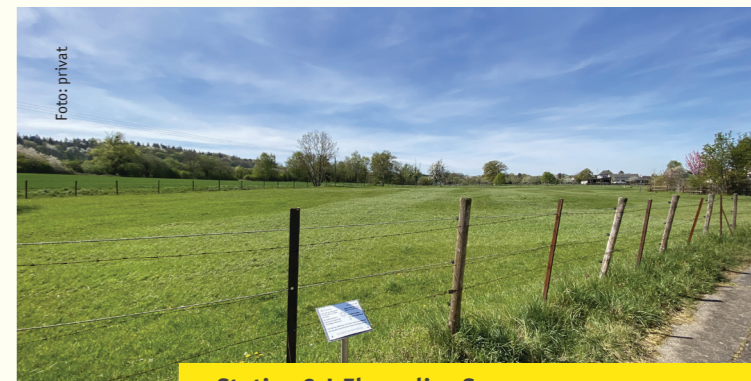


Endstation Embken. Diese Ansage bekamen Fahrgäste der Dürener Kreisbahn bis 1957 zu hören. Genau fünfzig Jahre zuvor hatte es die ersten Überlegungen gegeben, die Kleinbahnlinie zwischen Distelrath und Zülpich bis Embken zu verlängern. Außerordentlich schnell ging es in die Umsetzung und bereits 1911 verkehrten die ersten Züge. Besonders die Braunkohlegrube Astraea und die zugehörige Brikettfabrik profitierten vom Bahnanschluss. Doch auch für die Menschen in den Bördedörfern war die Verbindung ein Mobilitätsgewinn. So nutzten 1939 über fünfzigtausend Personen das DKB-Angebot. Mit der Ausweitung des Tagebaus kam 1957 das endgültige Aus für den Schienenverkehr.



Station 2 | Paländer Hof

Stolz präsentiert sich in der Neffeltalstraße ein mittelalterliches Treppengiebelhaus. Es diente ursprünglich als Vorburg eines 1335 erstmals erwähnten, zweiteiligen Burgkomplexes. Wie die beiden Schießscharten in der linken Mauer signalisieren, war der Hof durchaus wehrhaft angelegt. Sein eigentlicher Zweck jedoch war friedlicher: Der Hof Palant fungierte als Wirtschafts- und Verwaltungssitz der Burgherren, deren Domizil die nur knapp 100 Meter in südöstlicher Richtung entfernt liegende Wasserburg war. Sie wurde 1850 abgerissen, der Hof Palant aber überdauerte die Zeit und beherbergte über die folgenden Jahrhunderte zahlreiche prominente Besitzer. Vom Erbauer, Ritter Werner von Muysbach, ging die Burg in den Besitz der namensgebenden, hochadeligen Familie Palant über. Ohne Erben endete Anfang des 17. Jahrhunderts ihre Geschichte in Embken. Heute präsentiert sich der Hof von seinen jetzigen Besitzern aufwendig saniert. Nach der Burg Nideggen sicher eines der wichtigsten Baudenkmäler der Region.



Station 3 | Ehemalige Synagoge

Wo heute Pferde grasen, signalisierte einst der Davidstern am Giebel eines Gebäudekomplexes, dass hier eine jüdische Gemeinde ihren Mittelpunkt hatte. Von der 1867 errichteten Synagoge existieren leider keine Fotos oder Zeichnungen mehr. Die für das Rheinland vergleichsweise große jüdische Gemeinde von Embken zählte 1930 43 Mitglieder. Im Nationalsozialismus fand das über viele Generationen friedliche und alltägliche Miteinander der Religionen in Embken ein brutales Ende. Die Synagoge ging einen Tag nach der Reichspogromnacht in Flammen auf. Vertreibung, Flucht und Deportationen beendeten das jüdische Leben im Ort. Heute halten Gedenktafeln und mehrere „Stolpersteine“ die Erinnerung an die Opfer der Shoa wach.